

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 11. 1894

|Frankfurter Zeitung.  
(Gazette de Francfort.)  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.

PARIS, 18. November.

Frankfurter Zeitung, Paris  
Frankfurter Zeitung  
Leopold Sonnemann

—  
Bureaux à Paris :  
24. Rue Feydeau.

Paris  
rue Feydeau

10 Mein lieber Freund,

Ich will Dir täglich schreiben und bringe die Energie dafür nicht zusammen. Nicht einmal dafür! Ich bin in einem schlimmen Gemütszustande. Ich suche nach einem Lebensziel und finde es nicht – suche mich selbst zu beschränken, zu erkennen, zu ordnen und kann es nicht – und nach kurzen Anläufen falle ich in Zeitvergeudung, Außenleben und Wirrniß zurück. Dabei werde ich alle paar Tage daran erinnert, daß ich dreißig Jahre bin, nichts geleistet habe, zurückbleibe hinter allen Andern. Es ist ein zerstörendes Gefühl, und doch finde ich die Kraft nicht zum Arbeiten. Die Zeit hätte ich jetzt, – also es gibt keine Entschuldigung mehr. Das hindert mich an Allem, selbst am Briefeschreiben. Du begreift mich gewiß.

20 Ich raffe mich heut ein wenig zusammen; denn ich möchte gar so gern hören, wie es mit Deinem Stücke weitergeht. Was Du mir über Deine erste Unterredung mit B. geschrieben, erscheint mir ganz und gar nicht ungünstig. Daß es nicht so glatt gehen würde, war selbstverständlich. Dabei geht es doch noch relativ glatt. Wenn man in einem Theater den Director für sich hat, so ist das, denke ich, Chance genug.

→Liebelei. Schauspiel in drei Akten

Max Eugen Burckhard

25 Das Übrige ist Zopf und CHINOISERIE. Dafür sind wir ja im guten Lande Österreich. Wüßtest Du nur, was hier die jungen Leute dulden müssen, ehe sie aufgeführt werden. An die COMÉDIE FRANÇAISE kommt überhaupt keiner heran, wenn ihn nicht ein Akademiker oder ein großer Komödiant protegirt, und HENR der alte HENRI BECQUE selbst hat seinerzeit die Aufführung von »LA PARISIENNE« durch ein Machtwort des Minifters erzwingen müssen. Es gibt keinen Erfolg, zu dem man nicht über Hintertreppen steigen müßte, besonders beim Theater. Thut mir nur leid, daß ich nicht gerade jetzt um Dich bin, um mit Dir über all' die Trottelhaftigkeiten zu lachen, die Dir voraussichtlich werden gefagt oder angethan werden, und vielleicht auch um Dir ein Paar unangenehme Wege zu ersparen. Übrigens meinst Du es ja selbst ironisch, und das ist das Beste. Bitte, schreib' mir nur rasch, wieweit die Sache ist. Und möchtest Du es nicht doch zugleich in Berlin einreichen?

Österreich

Comédie-Française

→Académie Française

Henri Becque, La Parisienne

→Léon Bourgeois

Berlin

Gestern habe ich die Fortsetzung von »Sterben« gelesen. Es ist dumm, daß man es mit Zwischenräumen von einem Monat lesen muß. Ich bin mir über den Eindruck infolgedessen jetzt weniger klar, als am Anfang. Ich weiß nur, daß ich im Einzelnen Entzückendes und Großes finde. Auch ist der Styl köstlich in seiner Einfachheit, mit all' den Tiefen darunter. Ein\* Hier und da ist es mir aber doch zu einfach. Zum Beispiel: SALZBURG, ich meine das Landschaftliche und Äußerliche,

Sterben. Novelle

Salzburg

- ist meiner Empfindung nach um eine NUANCE zu blaß gerathen. Alles in Allem ein  
 45 reifes und ernstes Werk. Aber, wie gefagt, ich muß es als Buch im Zusammenhange  
 lesen. Mir ahnt nur, daß ich es schön finden werde, | aber ich habe noch kein kla-  
 res Bewußtsein davon. Diese verfluchten Fortsetzungen! Eine kleine Äußerlichkeit:  
 bei der Buchausgabe streiche auf Seite 1077 in der 20ten Zeile von unten hinter  
 »Einwohner« die Worte »der Stadt« weg, es ist zu viel »Stadt« in dem Absatz.  
 50 Wann kriege, ich nun wohl das Stück zu lesen?  
 Mein ~~Onk~~ Onkel hat mich vor vier Wochen nach Deiner Adresse gefragt, um Dir  
 Bücher zu schicken. Da ich aber wieder einmal mit ihm grolle, habe ich nicht geant-  
 wortet. Hättest Du nicht irgend einen Vorwand ihm zu schreiben ~~un~~, damit er  
 zugleich | Deine Adresse erführe?  
 55 Die »Zeit« gefällt mir ganz ausnehmend. Das ist ein Blatt, durchaus nach meinem  
 Sinn. KANNER übertrifft sich selbst, BAHR ist vorzüglich als Theaterkritiker – ich  
 meine die Art, wie er schreibt. Seine Kritik über die SCHRATT, seine Polemik mit  
 MUELLER-GUTTENBRUNN und dessen Regisseur haben mich sehr ergötzt. Aber  
 wenn er über Kunst pontificirt, ist er mir unerträglich. Der Artikel über Dekadenz  
 60 im vorletzten Heft ist vorzüglich gemacht, trotzt aber von falschen Angaben und  
 Urtheilen. Die STEFAN GEORGE, HERMANN BANG ETC., die er citirt, kenne ich  
 als FAISEURS | mit ohne jede tiefere Begabung. Wie gefällt Dir das Blatt? Und wir  
 gehts damit? Wird es sich halten?  
 Fräulein SANDROCK hat mir einen langen, schönen und lieben Brief geschrieben.  
 65 Bitte sag' ihr einstweilen, wie sehr ich mich darüber gefreut habe, und daß ich nur  
 nach einer Stimmung suche, um nach Gebühr zu antworten. Ich will ihr nicht aus  
 dem erstbesten Wochentage heraus schreiben.  
 Und bitte, schreib' mir bald und viel – von Dir, von sonst Allem, von Wien und wie-  
 der von Dir. Was schreibst und liest Du? Was soll mit den 30 FR. 30 CT geschehen,  
 70 die Du bei mit gut hast? Viele treue Grüße! Dein

Paul Goldmann

→ Liebelei. Schauspiel in drei Akten

→ Fedor Mamroth

Die Zeit. Wiener Wochenschrift,  
 → Frankfasse  
 → Kunst und Leben. Wöhl-  
 schaffner. Minna von Barnhelm],  
 Katharina Schratt, → Kunst und  
 Heinrich Kanner, Hermann Bahr  
 Leben. [Clique am Raimund-  
 theater]  
 Adam Müller-Guttenbrunn,  
 → Karl Langkammer

→ Décadence  
 → Die Zeit. Wiener Wochen-  
 schrift

Stefan George, Herman Bang  
 → Die Zeit. Wiener Wochen-  
 schrift

Adele Sandrock

Wien

O DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt 2) mit  
 rotem Buntstift sieben Unterstreichungen

21–22 *erste Unterredung mit B.* ] siehe A.S.: *Tagebuch*, 5. 11. 1894

36–37 *Berlin einreichen* ] XXXX

38 *Fortsetzung von »Sterben«* ] Der zweite Teil (von drei) erschien Anfang November in  
 der *Neuen deutschen Rundschau* (H. 11, S. 1073–1101).

48 *streiche* ] Schnitzler veränderte die Stelle für die Buchausgabe nicht.

53 *schreiben* ] siehe Arthur Schnitzler an Fedor Mamroth, 7. 12. 1894

57 *Kritik über die Schratt* ] Bahr schrieb in einer Nachtkritik über die Neueinstudierung  
 von *Minna von Barnhelm* am *Burgtheater* (erstmal 22. 10. 1894) unter anderem: »Die  
 Francisca, ein unverwüthliches Geschöpf der Hartmann, gibt Frau Schratt. Man  
 heißt ja jetzt unpatriotisch, wenn man für Frau Schratt nicht immer schwärmt, als ob  
 das gleich weiß Gott was für eine Beleidigung wäre. Nun, ich meine, Kritik darf auch  
 vor dem Throne nicht schweigen, den der Verwöhnten Schmeichler bauen. Sie ist keine  
 Francisca. Wenn sie schmallen will, keift sie, statt neckisch wird sie zänkisch und das

niedliche ›Frauenzimmerchen‹ bleibt die eben zu majestätische Dame schuldig.« (H. B. [=Hermann Bahr]: *Kunst und Leben*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, H. 4, 27. 10. 1894, S. 61.)

<sup>57–58</sup> *Polemik mit Mueller-Guttenbrunn*] *Die Zeit* enthält mehrere Seitenhiebe gegen den Leiter des *Raimund-Theaters*, Adam Müller-Guttenbrunn. Goldman dürfte sich auf folgende ungezeichnete Meldung beziehen: »In der ›Wiener Allgemeinen‹ hat neulich auch Herr Müller-Guttenbrunn gespochen und mit der Sicherheit, die er stets seinen Behauptungen gibt, betheuert, dass das *Raimund-Theater* keine Claque hat. Da sollte Herr Salten, von dem die hübsche Idee dieser Antikritik ist, jetzt doch auch Herrn Wessely vernehmen, den sehr intelligenten und erfahrenen Chef der Claque. Er kann seine Adresse von jedem Schauspieler erfahren und ihn übrigens meistens in der Kanzlei des *Raimundtheaters* treffen, wo er sich nach den Proben, die er mit Eifer hört, seine Instructionen holt.« ([O. V.=Hermann Bahr]: *Kunst und Leben*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, H. 6, 10. 11. 1894, S. 94.)

<sup>58</sup> *Regisseur*] Hier dürfte er sich auf die lobende und positive Nachkritik (H. B. [=Hermann Bahr]: *Kunst und Leben*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, H. 7, 17. 11. 1894, S. 108) zur Uraufführung von *Die Eder-Mitzi. Wiener Volksstück in vier Akten* am 14. 11. 1894 am *Raimund-Theater* beziehen. Ob Goldman das Lob ironisch las, ist nicht festzustellen.

<sup>59</sup> *Artikel über Dekadenz*] Hermann Bahr: *Décadence*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, H. 6, 10. 11. 1894, S. 87–89.

<sup>62</sup> *Faiseurs*] französisch: Blender